

Es gab in der Reichswehr verschiedene Rangbezeichnungen für die Kapellmeister, angefangen vom Musikmeister über den Obermusikmeister bis zum Stabsmusikmeister. Die allerhöchste Charge war meines Wissens wohl der Heeresmusikinspizient (damals Professor Hackenberger). Um Unstimmigkeiten in der Rangordnung zu vermeiden, will ich die Rastenburger Kapellmeister mit »Obermusikmeister« bezeichnen.

Zunächst, nach dem Ersten Weltkrieg, wurde der Obermusikmeister Heider von den 4. Grenadiere Zivilist und hat noch vielen Rastenburger Musikbesseren Musikunterricht erteilt. Leider konnte sein sehnlicher Wunsch, anlässlich der 300-Jahr-Feier der 4. Grenadiere am 1. Mai 1926 noch einmal eine Bataillonsmusik zu dirigieren, nicht erfüllt werden. Der erste Obermusikmeister der neuen Garnison des II./I.R. 2, deren 5. Kompanie die Tradition des ehemaligen Grenadierregiments »König Friedrich der Große« (3. ostpr.) Nr. 4 weiterführte, hieß Wotzkow, im Volksmund allerdings nur »Umhalla« genannt. Er trug neben anderen Kriegsauszeichnungen den roten Türkischen Halbmond auf der linken Brusttasche seines Uniformrocks, was ihm wohl zu seinem türkisch klingenden Namen »Umhalla« verholten hat. Ich weiß es nicht besser, jedenfalls hatte er den Namen weg.

Sein Nachfolger wurde Obermusikmeister Oskar Tietzel, jung, elegant und den Frauen sehr zugetan. Naheliegender, daß letzteres auch umgekehrt vermutet werden darf. Mit dem neuen Mann setzte auch ein neuer Stil ein. Hiervon profitierten die kulturellen Rastenburger Vereine und Vereinigungen erheblich. Vor allem der Madrigalchor, unter Leitung von Adalbert Möhring, wußte die Zusammenarbeit mit Tietzel zu schätzen. Es wurden damals große Chorwerke einstudiert und aufgeführt. Es ist nicht übertrieben, zu behaupten, daß der Madrigalchor unter Möhring seinerzeit auch weit über Rastenburgs Grenzen hinaus großes Ansehen genoß und ein zahlreiches, gediegenes Publikum anzog. Oratorien, Bachsche Passionswerke und andere Aufführungen für Chor, Soli und Orchester waren natürlich ohne Mitwirkung der Militärmusiker kaum möglich, denn der Kreis der Liebhabermusikanten hätte in keiner Beziehung ausgereicht.

Besonders in Erinnerung steht mir die Aufführung der »Schöpfung« von Haydn in der St.-Georgs-Kirche. Dieser sehr schöne gotische Kirchenraum mit seiner hervorragenden Akustik gab den äußeren Rahmen. Der Chor von etwa 80 bis 100 Sängerinnen und Sänger ließ sich zusammen mit dem Orchester unmöglich allein auf der Orgelempore unterbringen, so daß der südliche Chor, der sogenannte Präparandenchor hinzugenommen werden mußte. Der Dirigent, Adalbert Möhring, stand auf einem hohen Podest, das extra im Gang des Mittelschiffs aufgebaut wurde. Ich hatte damals noch keine großen Konzerte erlebt und war von dem Gehörten überwältigt. Ich glaube aber auch heute noch, daß diese Veranstaltungen auf sehr hohem Niveau standen.

Ein weiteres unvergeßliches Ereignis war ein Konzert der Militärkapelle unter Tietzel in der Aula des Hindenburg-Oberlyzeums mit Haydns Sinfonie mit dem Paukenschlag. Vor mir saß eine alte Dame, die während der Musik eingenickt war und bei dem unvermuteten Paukenschlag mit einem lauten »Huch« von ihrem Sitz in die Höhe sprang. Es war so komisch, daß ich trotz meiner gesammelten Andacht diese unbeabsichtigte Störung nicht, übelnahm.

Beitrag von Karl Artischewski aus »Rund um die Rastenburg« Band 2, Heft 3.